

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Band: 15 (1989)
Heft: 9

Artikel: Beitrag zur Diskussion um die Mittäterschaft der Frauen : Hoffnungs-los gegenwärtig
Autor: Schmuckli, Lisa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nie wird die Frage gestellt, ob der Begriff ‚Einverständnis‘ unter den Bedingungen einer Männerherrschaft überhaupt einen Sinn hat.

Catharine MacKinnon

Hoffnungs-los gegenwärtig



von Lisa Schmuckli

**Stationierte Mittel- und Langstreckenraketen. Bomben, Kriege als „unse-
refo] Entfaltung, eine materielle Dar-
stellung unseres Wesens“ (Sloterdijk).
Schleichende Militarisierung noch
letzter, gewaltfreier Lebensbereiche.
Angesichts der qualitativen Verände-
rungen des Zerstörungspotentials bre-
chen jegliche historische Erfahrungen
in sich zusammen. Männliche All-
Machten sind nicht mehr Phantasien/
Wünsche/Traum, sondern im Over-
kill, in totaler Beherrschung der Natur
und Kontrolle der einzelnen getan/reali-
siert. Anstatt „Vernichtungsabsich-
ten“ bekämpfen zu können, muss frau
sich zwangsläufig in „Vernichtungsfä-
higkeiten“ arrangieren.
Das Bild eines ‚guten Menschen‘ in-
nerhalb böswillig zerstörerischen
Strukturen wird zur Fratze.**

Schweizerhalle, Tschernobyl, Bophal.
Aber auch: Auschwitz/Shoa.

Trotz unverhüllter „Schädlichkeit“
und „Banalität der Männergesell-
schaft“ leben zu wollen, wird zu einer
schmerzlichen bzw. die eigene
Schmerzfähigkeit testenden, absolut
verrückten Provokation.

Herausforderung

„Die gegenwärtige historische Situation
ist gekennzeichnet durch die Entwer-

nung des abendländischen Mannes“. Obwohl simpel, ist diese Behauptung
dramatisch. Denn: „Der Mann als
Werträger und Wertsetzer in der pa-
triarchalischen Kultur wird an seinen
schädlichen, fahrlässigen oder dum-
men Taten durchschaubar als einer, der
Lebensgefährliches, Menschengefähr-
liches, Erdengefährliches angerichtet
hat und weiter anrichtet“. Dem Mann
ist nicht mehr zu trauen. Ihm darf frau
die eigene Gegenwart (und Zukunft)
nicht mehr länger überantworten, da
er nicht mehr „zurechnungsfähig“,
sondern vielmehr ungläubhaft und „als
Wertsetzer inkompetent“ ist. – Wobei
in diese männerlose Leere frau nicht
nachrücken kann, weil sich diese Lee-
re als öde, unbewohn- und unlebbar
präsentiert.

Analyse: Mittäterschafts- These

Welche Funktionen übernehmen/er-
füllen Frauen in einem sich selbst zer-
störenden Patriarchat? Wie sind Frau-
en in die Prozesse der Ausbeutungen
(auch 1./3.-Welt-Kontakt), Umwelt-
vernichtungen, vermehrter Gewaltan-
wendungen, verschärfter Rechtsradi-

kalismus etc. involviert? Wem dienen/
nutzen die alltäglichen Handgriffe der
Frauen konkret?

„Mittäterschaft‘ der Frau meint ihre tä-
tige Verstrickung in die Normalität der
Männergesellschaft“.

„Mittäterschaft‘ ist eine analytische,
politische und moralische Kategorie:

● Analytische Kategorie

„Mittäterschaft‘ ist eine „Denkform“. Es gilt damit einerseits, die vorherrschenden Gewalttaten/Strukturen/Machtformen zu erkennen und den Mann als Täter zu stellen. Andererseits hat diese Denkform jene Anteile des „weiblichen Kollektivcharakters, die im Sinne der patriarchalen Tat und Täter sind und so dem Mit-Funktionieren dienen“, herauszuschälen, um eine weitere Einbindung der Frau in die männliche Interessenlogik zu verhindern. Sowohl die Mechanismen des Mittuns der Frauen als ‚Steigbügelhalterinnen‘ wie auch die Interessen/Aktivitäten der Männer werden entlarvt. Die Geschlechterdifferenz zeigt sich „gerade in den Motiven der an der Gesamthandlung Beteiligten“.

In der Analyse geht die Bestimmung der Tat des Mannes der Frage nach der Unterstützung durch die Frau voraus! Eine Gefahr besteht darin, dass der Begriff ‚Mittäterschaft‘ nicht zu einem



„Räume anzueignen“, Erweiterungen der Lebensmöglichkeiten, d.h. unser Verhältnis zur Wirklichkeit für uns selber zu bestimmen. Ohne phantasievolle Veredelungen und „Ent-Realisierungen“.

● **Moralische Kategorie**

Dieses Mittun der Frau, die unentbehrliche Freisetzung des Mannes soll bewertet, verneint werden: widersprechen/widerstehen. ‚Mittäterschaft‘ ist keine Schuldzuweisung an die Frau bzw. Entlastung des Mannes. Der Mann bleibt „der Täter dieser verheerenden Geschichte, die Frau die Geschädigte“. Trotzdem gilt es die Zustimmung, Unterstützung, Hilfeleistungen, Pflege- und andere Zudienste, kurz: die Loyalität der Frau zu durchbrechen.

‚Mittäterschaft‘ „zielt auf eine Wert-Demontage“.

„Wir sind zu Mittäterinnen geworden, wenn wir uns den Ergänzungsideen gefügt, nämlich komplementär zum ‚männlichen‘ ein ‚weibliches‘ beschränktes Verhaltensrepertoire entwickelt und praktiziert haben; ein Gegengewicht; wenn Frauen sich dem Mann hinzuaddieren als das untergeordnete andere Geschlecht; wenn Frauen das männliche Individuum stützen und abschirmen, indem sie ihre Resorts – speziell die des Hauses, des ‚sozialen Gedankens‘ und der Menschlichkeit – so strukturieren, dass der Mann für seine Taten freigesetzt wird. Wir sind zu Mittäterinnen geworden, wenn wir uns den Gleichheitsangeboten gefügt haben, nämlich so handeln und denken, wie es einer patriarchalen Logik entspricht und diese als menschliche Logik missverstehen lernen; wenn Frauen sich den Status quo männlicher Errungenschaften mitaneignen und ein ‚Wir-Gefühl‘ mit ihren männlichen

„Mitreitern, Kollegen oder Liebhabern, schliesslich mit ‚dieser Gesellschaft‘ entwickeln“.

Frau ist weder Opfer...

Opfersein bedeutet: ohne Verantwortungsmöglichkeiten und somit auch handlungsunfähig. Ohne Autonomie, sondern nur in Re-Aktion auf den Täter. Ohne Eigenständigkeit, sondern Objekt: Frau ist nur, insofern sie sich auf den Mann bezieht.

Sich weiterhin als Opfer zu bezeichnen, verhindert das Erkennen von Ursachen (und von Verursachern) der Ausbeutungen/Frauendiskriminierungen; beschneidet eigene provokante Denkansätze; zementiert die weibliche Ohnmachts-Erfahrungen – wie man es sich wünscht: die Vorstellung (und auch Realität) der passiven Frau, zwar ausgeliefert und betroffen, aber harmlos!

Die Weigerung, den Opfer-Status länger zu akzeptieren, bedeutet, die Verantwortung (nicht mehr nur für die Kinder zu übernehmen, sondern) primär für sich selber: Selbst-Verantwortung – als Voraussetzung, eine eigene Aktion/Tat zu begründen, anzuzetteln/auszuführen, selbstbewusst die Konsequenzen zu tragen, und zwar autonom!

... noch Täterin...

Keine Umkehrung der Verhältnisse bei gleichbleibenden Strukturen/Gewaltverhältnissen. Frau kann und will nicht das Erbe der Männer antreten, nämlich den verseuchten, kaputten Planeten retten; noch will sie die von ihnen zugespilte Rolle – „Trümmerrfrauen des Patriarchats“ – als weitere Fremdbestimmung übernehmen.

... sondern: Mit-dem-Täter!

Ihre Unterstützung seiner Selbstüberschätzung. Sich hinzuaddierend. Ihn für seine Taten freimachend.

Mit-dem-Täter impliziert jedoch nicht, dass dieses sich selber zur Zutat zu machen, bewusst ist, d.h. willentlich-wissentlich geschieht. Sondern es geht um das Blosslegen der Tat bzw. um die Vermutung, dass gerade das „geheime Mitfunktionieren“, „dieses nicht-Wissen zu den wesentlichen Bestandteilen der erwünschten Person Frau zählt“.

Aus der Täuschung in Ent-Täuschungen

Frau lernt die Taktik des Mannes zu durchschauen, die die Rettung der Gesellschaft/Menschheit/Natur/Welt

analytischen Instrument, zu einem Erklärungsansatz für kollektive, historische Gesamthandlungsweisen wird, sondern allzuschnell als individuelle Anweisung und persönliche Überzeugung herzuhalten hat. So dass frau zu agieren versucht, ohne die Situation zu verstehen: die Kurzatmigkeit bzw. ‚Spontaneität‘ solcher Handlungen fühlt allzu oft in vermeidbare Frusts. ‚Mittäterschaft‘ ist somit „keine Erfahrungskategorie, sondern eine **methodische Kategorie**“.

● **Politische Kategorie**

Erst nach der Analyse kann der politische Protest gegen die „Gleichförmigkeit gesellschaftlicher Prägeverfahren“, gegen eine zugeschnittene, angepasste Funktionsweise ansetzen: als Weigerung, die eigenen Fähigkeiten, Zeitereserven, Ideen ihm zu widmen oder seinen Machtgelüsten zur Verfügung zu stellen.

Es geht um nichts Weniger als darum, uns die Welt wirklich zu machen,

„weniger den Frauen selbst, als den **femininen Eigenschaften**“ zuschreibt. Mann will nicht die Privilegien abtreten, die Macht teilen, Strukturen ändern. Sondern Frau soll ihm von weiblichen Eigenschaften ‚abgeben‘: Sinnlichkeit, Emotionalität, Sensibilität, Hingabe, Selbstlosigkeit... Dies heisst, nebenbei bemerkt, dass Weiblichkeit erneut als historische Konstante herzuhalten hat und gerade nicht als soziales Konstrukt erkannt/destruiert wird. Er verrät damit vielmehr seine Wunschvorstellungen, seine Kapitulation in der Realität, seine Anbiederung bei den Frauenbewegungen, seine Entlastungsversuche der selbstverschuldeten Misere. Hinweis darauf, was Mann selber nicht einbringen will. Stilisierung/Erhöhung der Frau als ein Sich-vom-Leibe-halten, damit man sich mit ihren Forderungen nicht auseinanderzusetzen braucht.

Frau bricht das historische **„so tun als ob“** auf: so tun als ob Frau so sei, wie die Vorlage des Mannes sie bestimmt. Als unablässiges Bemühen, der männlichen Perspektive zu entsprechen, diese zu erfüllen. Als Mitspielen, um in diese Gesellschaft aufgenommen zu werden. ‚So tun als ob‘ wird zum Eintrittspreis, um dazugehören **und** gleichzeitig zu verschwinden / unauffällig-unsichtbar zu werden. Dies sichert **„Heimatrecht in der Welt der Männer“**.

Frau beginnt diesen Orientierungspunkt, Lebensinhalt, Sorgeobjekt ‚Mann‘, **„dieses Lebenszentrum zu entleeren, den Mann herauszukatapultieren“**, um eigene Räume, Inhalte, Theorien, Wertvorstellungen zu besetzen, eigene Sprachen zu suchen. – Bedroht. Verunsichert. Zerstört eine Geborgenheit bei einer idealisierten Mannesfigur.

Entdeckungs-Lust

Frauen können ihren Austritt aus der Gesellschaft nicht erklären, selbst wenn sie wollten. **„Denn Frauen sind nicht eingetreten. Sie sind Mitgenommene“**.

Gleichzeitig: keine bedingungslose Parteinahme für Frauen, sondern ein misstrauisches Beobachten (aus Sympathie) des eigenen Geschlechts und dessen Einrichtungen/Anpassungen/Zurechtstutzungen, **„Zersetzung des Konstrukts von ‚Weiblichkeit‘ statt seiner Aufwertung“**. Statt schonend-kaschierende Solidarität: **„Konfrontation mit der eigenen beschädigten und selbstbeschädigten Geschichte und Gegenwart“**. Entdeckung der eigenen Sozialisation, der Mit-Taten, sowohl der privaten wie politischen: Mit-Taten an der morbiden zynischen Entwicklung der Männerzivilisation erkennen – als Veränderungspotential: **„Der Dieb-**

stahl an unserer Entdeckungs-Lust wäre einer der grössten Triumphe der Männergesellschaft über ihre Frauen: uns die Lust an unserer Sache zu nehmen. Und dies nicht mit Hilfe offener Zwangsmassnahmen – denn Neugierde und Begeisterung werden in den seltensten Fällen direkt verboten –, sondern ausgeführt durch uns selbst“.

Eigene Irritation. Angst. Unsicherheit. Bedrohung durch die Ortlosigkeit entdecken: **„Die eigene tiefe Irritierbarkeit ist überhaupt die Voraussetzung jeder Bewegung, jeder Unterbrechung verordneter Verschlafenheit“**.

Hoffnungs-los gegenwärtig

Die Unerträglichkeit des Wissens um die Zerstörungspotentiale, Unterdrückungen, Zurichtungen/ ‚Mittäterschaft‘ ... verführen zu Phantasien, Harmonievorstellungen, Traumbildern. Hoffungsrituale als Wegführung von der Realität! **„Wenn die Hoffnung auf Besserung der Lebensmotor ist, folgt zwangsläufig die erneute und verstärkte Wirklichkeitsverleugnung“**. Angesichts der täglich erlebten Enttäuschungen werden nicht die Hoffnungen gekippt, sondern die Realität angepasst/umgebeugt.

Gerade weil uns nur noch diese marode Gegenwart übrigbleibt: uns weigern, diese Gegenwart mit Zukunftsperspektiven anzureichern, mit Utopien zu **„verdünnen“**, sondern uns auf dieses eine gegenwärtige Leben zu **„konzentrieren“**, **„unversöhnlich mit den Zurichtungen an uns und unversöhnt mit unserer Mittäterschaft“**. **Grenzüberschreitungen nicht hin auf eine andere, feminin-friedfertige, hoffnungsvollere Zukunft, sondern hin zu**

anderen Erfahrungen/Intensitäten: Erweiterung der eigenen Lern-/Veränderungs-/Lebensmöglichkeiten.

Anrennen gegen jenen „Widerstand...“, den die andere Wirklichkeit nennen“ (Ch. Wolf).

„Vagabundieren wird zum Symbol eines Lebensversuchs, der an Vertrautes nicht anknüpft, der Vertrautes nur zum Anlass nimmt, falsche Heimstätten wieder zu verlassen, der nicht nach ‚Identität‘ sucht, dieser fixen Idee. Heilung von jenem Mitgefühl, das Urteile unmöglich macht. Das heisst: mich nicht einfangen lassen. Ein Weg zwischen Erschöpfung und Neugierde. Eine andere Liebe zum Leben“.

Anmerkungen:

Sämtliche Zitate, sofern nichts Anderes vermerkt, aus folgenden Büchern: **Thürmer-Rohr**, Christina, **Vagabundinnen**. Feministische Essays, Berlin 1987

Studienschwerpunkt ‚Frauenforschung‘ TU Berlin (Hrg.), **Mittäterschaft und Entdeckungslust**, Berlin 1989

